

5

- 1 Schreitender, 1964. Holz, H 182,5 cm. München, Bayerische Staatsgemäldesammlungen
 2 Liegender Mann. 1965, Bronze, H 128,5 cm

baren noch sichtbar ist. Er sieht die Gestalt und stellt sie dar im Sinne einer Äußerung Albrecht Dürers: »Denn wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur, wer sie heraus kann reißen, der hat sie.« Der Mensch bleibt als Gebild aus den Händen des Bildhauers dennoch ein Phänomen; es gibt keine endgültige Formel. Immer nur ein Teilaspekt wird erfaßt. Das Ganze kann es nicht sein. Nur das Formgebild muß vollkommen sein.

Form ist Verzicht, Verzicht auf vieles um der Struktur willen. Das gilt vor allem für das Holzgebild Abb. 3, das einfach »Figur« heißt. Eine solche Figur steckt auch im Menschen, in der Natur, im Kosmos oder ist irgendwo zu Hause, wenngleich sie der Menschengestalt nahe steht; nicht allein in ihren dynamischen Teilen ist sie Organismus.

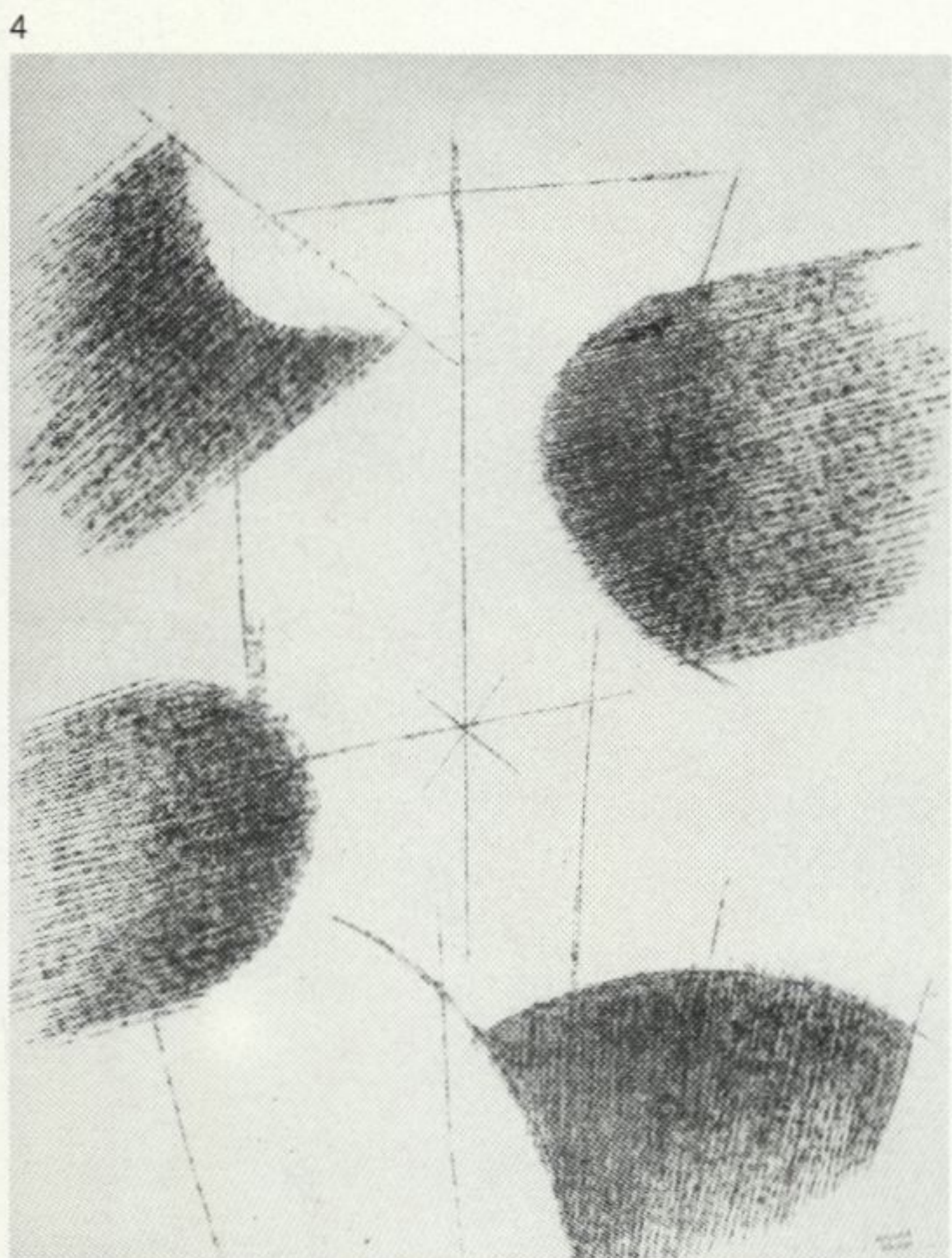
Reine Formen: sie sorgen von selbst für den Inhalt, der sich in der »Figur« (Abb. 3) als Widerschein des Menschen äußert. Es sind körperliche Gesetze, die er für sich entdeckt. Sie schaffen ein Ordnungsfeld neuer Art. Darin ist der Bildner frei, denn es ist seine Deutung der Gestalt, die er hinstellt. So sehr die Figuren aus der Bewußtheit des Bildhauers entstanden sind, so haben sie doch etwas von einem Kristall an sich, der mit Regelmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit zu einem Ganzen anschießt. Wie man solch ein Gebild auch benennt und was es auch meint, es braucht keinen bestimmteren Namen als »Figur«. An diesem Punkt angelangt, entziehen sich die Figuren der Phantasie des Betrachters, diese eine (Abb. 3) noch stärker als die beiden anderen. Es kann nichts hinzugefügt noch hinzugedacht werden. Welchem Phänomen im Werk Anton Hillers man den Vorzug auch geben will: Streben des Bildhauers war, die organische und die eigengesetzliche Form in eins zu binden.

An den Wegkreuzungen entstanden im Werk Anton Hillers Aquarelle und Bleistiftzeichnungen, auf denen Striche gebündelt oder zu Gebilden verdichtet sind, zwischen denen Fäden hin und her gehen (Abb. 4). Er braucht diese Flecken nicht eigens mit einer Konturlinie zu umziehen, um ihnen die Festigkeit zu geben, die ihm stets ein Anliegen ist. Sieht man näher zu, so sind auch hier Körperakzente nach vorne genommen. Der anatomische Ort der Gebilde ist in der Zeichnung nicht maßgebend. Und die verbindenden Fäden? Sie zeigen nicht bloß den Umriß der Gestalt an, sie sind zugleich Energieströme zu den dichten »Flecken« in einem gemeinsamen Kraftfeld.

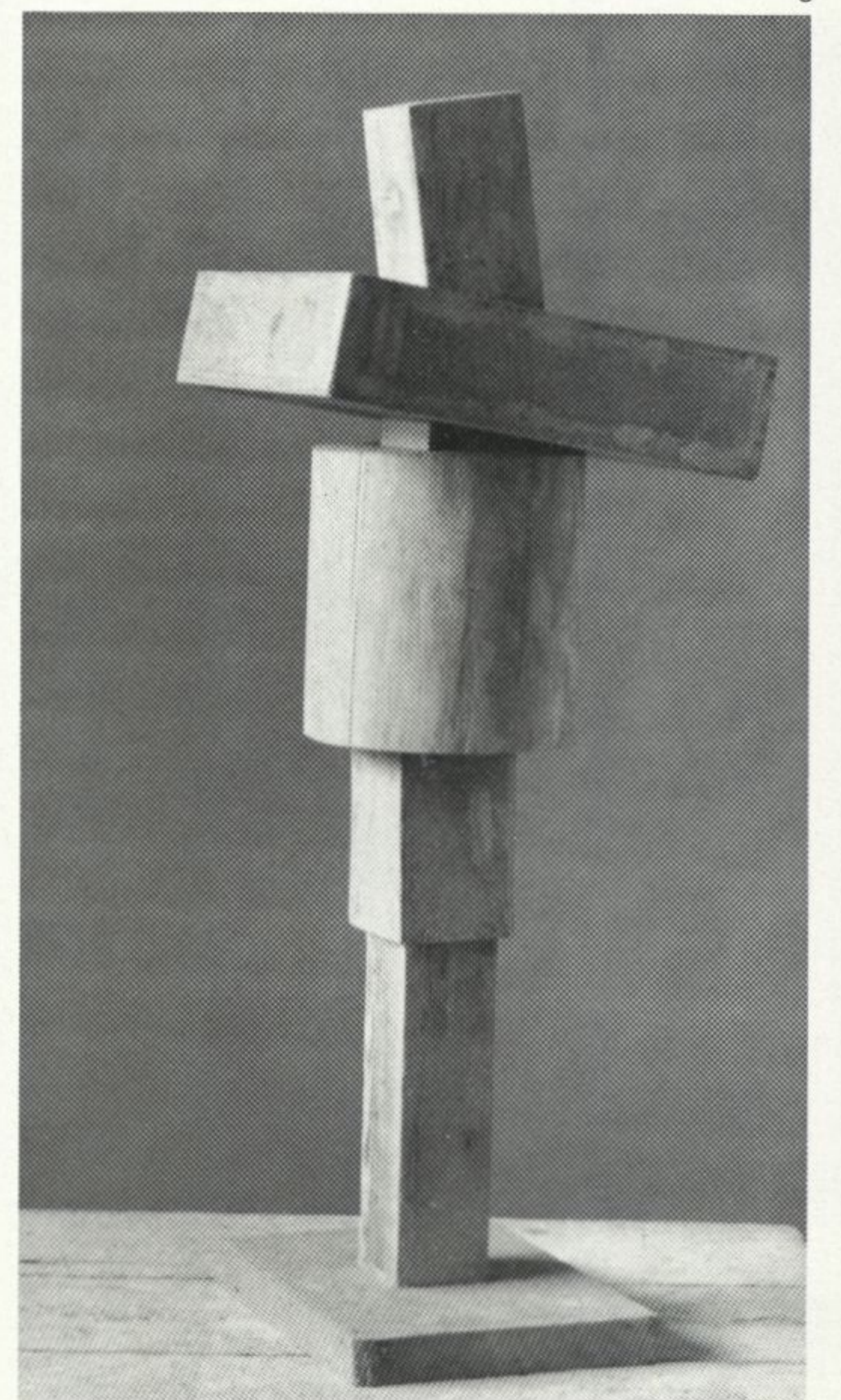
In einer Ausstellung, im Lenbachhaus in München 1973, war in der Mitte des Raumes die »Große Liegende« (Abb. 5, Holz) aufgebaut, eine weibliche Figur, einem Altartisch gleich, umgeben von »Heiligen Zeichen« aus Bronze, Holz und Gips.

Es warten noch viele Gebilde im Menschen und in der Welt, die noch nicht entdeckt sind.

- 3 Figur, 1972. Holz, H 98 cm
 4 Zeichnung vom 25. 5. 1971. Bleistift
 5 »Große Liegende«, 1973. Holz, L 225 cm u. andere Figuren in der Hiller-Ausstellung im Lenbachhaus in München, 1973



4



3